

Die Arbeit hat kaum begonnen

Die Jahreskonferenz 2006 der Schweiz. Friedensstiftung swisspeace vom 7. November war ganz dem Thema Vergangenheit gewidmet. Aber diese Vergangenheit hat gerade erst begonnen.

“Dealing with the Past in Post-Conflict Societies – Ten Years after the Peace Accords in Guatemala and Bosnia-Herzegovina”, so lautete in vollem Umfang das komplexe Thema der Jahrestagung. Mehr als 100 Personen folgten einen ganzen Tag lang den Präsentationen und beteiligten sich aktiv an den Diskussionen. Nach einer Begrüssung durch *Fritz R. Staehelin*, Präsident von *swisspeace*, und einer Einleitung von *Jonathan Sisson*, legte der

Genfer Journalist *Pierre Hazan* den Boden mit einem Referat über “Tribunale oder Wahrheitskommissionen?”. In einer ersten Diskussionsrunde vertieften *Martina Fischer*, *Berghof Research Center*, und *Bernardo Arévalo de León*, von *interpeace* ihre Überlegungen anhand ihrer Erfahrungen in Bosnien-Herzegowina (BiH) respektive Guatemala.

Am Nachmittag diskutierten erst *Irfanka Pasagic* aus BiH und *Carlos Beristain* aus Guatemala über das “Leben mit der Last eines Genozids – Erinnerung und psychosoziale Erholung in betroffenen Gemeinschaften”. Im Abschluss-Panel lieferten dann *Mô Bleeker*, Politische Abteilung IV des EDA, und *Nena Skopljanac*

nac, medienhilfe, die Inputs zum Thema “Vergangenheitsarbeit in Guatemala und in Bosnien-Herzegowina: Herausforderungen für die Zukunft und die Rolle externer Akteure”.

Nena Skopljanac konzentrierte sich in ihrer Präsentation auf die immer noch ausstehende Aufarbeitung und Analyse der Kriegsursachen, die Lücken und Schwächen des Dayton-Abkommens, mit dem der Krieg in Bosnien 1995 beendet wurde und die offenen Fragen, denen sich die internationale Gemeinschaft stellen muss, wenn sie längerfristigen Frieden und Stabilität in der Region schaffen will.

Das Dayton-Abkommen sei mehr Kontinuität als Bruch mit Krieg und Nationalismus, führte Skopljanac aus. Ausgehandelt als Aufteilung der Macht an der Gesellschaft vorbei und unterschrieben von den Kriegsherren der drei Seiten habe dieses Abkommen die sozio-politischen Ursachen des Krieges nicht behoben, sondern sie praktisch ethnisch festgeschrieben. Auch wenn mit dem Kriegsverbrecher-Tribunal von Den Haag wichtige Schritte gemacht seien, Flüchtlinge teilweise zurückkehren konnten und Säuberungen in Polizei und Justiz stattgefunden haben, bleibe die Gesellschaft tief gespalten. Weiterhin pflege jede Seite ihre eigene “Wahrheit”, die sich unversöhnlich gegenüber stehen.

Skopljanac sieht das Problem vor allem in der Schwäche und Fragmentierung der Zivilgesellschaft in BiH und im Fehlen einer klaren Strategie der internationalen Gemeinschaft. Statt zivilgesellschaftliche Gruppen wie Opferverbände, Menschenrechtsgruppen, unabhängige Medien usw. zu stärken und die Archive zu öffnen, würden die Opfer weiterhin kaum ernst genommen und der gesellschaftliche Diskurs kaum gefördert. Nur mit einer breiten und aktiven Unterstützung aus der Gesellschaft könne aber der notwendige Druck auf das politische System geschaffen werden, die Kriegsverbrechen aufzuarbeiten, sie zu verarbeiten und damit auch eine neue Grundlage für die Gesellschaft zu schaffen. Dazu sind die gesellschaftlichen Akteure Bosnien-Herzegowinas auf unsere Hilfe und Mitarbeit angewiesen.

Roland Brunner, medienhilfe

* Die Beiträge der Jahreskonferenz werden als Publikation bei *swisspeace* erscheinen. Der Text von Nena Skopljanac kann schon jetzt von der Website der medienhilfe heruntergeladen werden.

Medienarbeit als Friedensförderung

Am 31. Oktober 2006 fand in Bad Ramsach eine Retraite der Politischen Abteilung IV / Sektion Friedensförderung des EDA statt. Roland Brunner präsentierte dort für die medienhilfe einen Beitrag zum Thema “Medien – Mittler oder Manipulatoren? Arbeit und Erfahrungen der medienhilfe in Südosteuropa”. Hier seine Thesen:

- Die politischen Veränderungen in den neuen Ländern des ehemaligen Jugoslawien sind bisher an der Oberfläche geblieben. Zum Teil haben zwar heute andere politische Parteien die Regierungsgeschäfte in der Hand, der Umbau der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Strukturen ist aber noch kaum angegangen worden.
- Diese Regierungen zeigen wenig Interesse daran, die jüngste Vergangenheit aufzuarbeiten, begangene Verbrechen zu untersuchen und zu ahnden und die öffentliche Diskussion um die Fragen nach Verantwortung und Schuld zu stimulieren.
- Die internationale Politik toleriert diese Passivität allzu häufig im Namen der Stabilität und der guten Zusammenarbeit mit den neuen Führungen, statt auf längerfristigen gesellschaftlichen Wandel und die entsprechenden Kräfte zu setzen.
- Nur eine grundlegende Demokratisierung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse schafft nachhaltige Stabilität. Diese Demokratisierung ist nicht möglich ohne öffentliche Debatte um die jüngste Vergangenheit.
- Nach den Kriegsverbrechen müssen sich die Menschen auf allen Seiten des Konfliktes der Frage nach der Verantwortung ihrer Politiker und damit auch ihrer eigenen Verantwortung als Bürger stellen. Nur die Verarbeitung dieser Erfahrung kann dazu beitragen, dass sich die Greuel der Vergangenheit nicht wiederholen.
- Medien können und müssen sich mit den Realitäten, der Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Gesellschaft und des politischen Systems auseinandersetzen. Jede Seite des Konflikts wird sich selber als Opfer wahrnehmen und “die anderen” als Täter zur Verantwortung ziehen wollen. Es gibt aber weder eine serbische noch eine kroatische, weder bosnische noch eine mazedonische oder albanische Wahrheit, sondern es gibt nur Tatsachen und Lügen, die Teil der Wahrheit sind.
- Es gibt auch keine kollektive Schuld, sondern nur individuelle und kollektive Verantwortung für begangene Taten oder unterlassenes Handeln. Indem Medien den Finger des öffentlichen Interesses auf die Verbrechen legen, die “von der eigenen Seite” begangen wurden, durchbrechen sie Tabus und fördern die gesellschaftliche Auseinandersetzung und Verarbeitung. Als Plattform für Information und Meinungen bilden Medien den Boden einer gewaltfreien Konfliktaustragung.
- Die medienhilfe konzentriert ihre Unterstützung für unabhängige Medien und professionelles Medienschaffen auf Programme und Produktionen, die einen Beitrag leisten zum gesellschaftlichen Wiederaufbau und zur Versöhnung.

Ländern aus. Während Deutschland sein Modell öffentlich-rechtlicher Medien zu exportieren versuchte, vertrat Grossbritannien sein BBC-Modell als allein seligmachend. Die USA dagegen vertraten eine Politik, die öffentlich-rechtliche Medien als Staatsmedien verunglimpften und einzig private Medien als Faktor der Demokratisierung sahen. Das führte zu ideologischen Grabenkämpfen und Glaubenskriegen, die wenig mit der Mediensituation vor Ort zu tun hatte. Die Konzepte und Debatten entsprangen den wohl gemeinten und kompetenten Erfahrungen aus der eigenen Heimat, aber nicht einer seriösen Analyse und einem tieferen Verständnis der Realität vor Ort.

Mediensysteme sind überall auf der Welt Ausdruck der historisch gewachsenen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen Realität. So wäre dies wohl

auch für Kosov@ zu denken. Es war falsch zu glauben, man könne durch das bloss Überstülpen des deutschen Modells deutsche Verhältnisse schaffen. Eine Fotokopie der Schweizer Verfassung macht auch noch keinen demokratischen Staat... Der länderspezifische Kontext wurde ausser Acht gelassen. Das konzeptionelle Verständnis der Medienarbeit war folglich von vornherein falsch.

Man darf nicht vergessen, dass bereits vor dem Eintreffen der internationalen Organisationen in Kosov@ Medien existierten. Bei diesen lokal gewachsenen und verankerten Medien muss angesetzt werden, indem man sie in die Planung und den Aufbau miteinbezieht und mit ihnen gemeinsam ein Konzept für eine neue Medienlandschaft erarbeitet und umsetzt.

Ergebnisse der externen Evaluation

Wie im mh-info 2006-3 angekündigt, wurde im August eine externe Evaluation der Arbeit der medienhilfe durchgeführt. Dies auf Wunsch und Initiative der medienhilfe. Für die Evaluation konnte Dr. Mark Thompson verpflichtet werden, Autor von *Forging War: The Media in Serbia Croatia, Bosnia&Herzegovina, 1994/1999*, sowie Mitherausgeber und Mitautor von *Forging Peace: Intervention, Human Rights and Management of the Media Space, 2002*. 1994/5 leitete er die Media Analysis Unit der UNPROFOR. 1998 und 1999 war er Mediensprecher und Direktor der Abteilung Media Affairs der OSZE-Mission in Kroatien. Er gilt als ausgewiesener Experte für die Region, vor allem für den Medienbereich in Südosteuropa.

Das Resultat der Evaluation vorab: Der Abschlussbericht von Dr. Mark Thompson beurteilt die Arbeitsweise der medienhilfe sowie die zwei geprüften Projekte in Mazedonien und Kosov@ sehr positiv.

Erst wurde zwei Tage lang das Büro und die Arbeit der medienhilfe in Zürich unter die Lupe genommen: Gespräche mit Nena Skopljanac und Roland Brunner, aber auch mit Roland Salvisberg von der Politischen Abteilung IV des EDA, gaben Einblick in Planungsprozesse und Arbeitsabläufe der medienhilfe und ihrer Projekte.

Anschliessend reiste Mark Thompson mit Nena Skopljanac und Roland Brunner nach Mazedonien. Dort wurde mit drei Medien-Experten – Roberto Belicanec, Dr. Vesna Sopar sowie Violeta Gligoroska – über die laufenden medienhilfe-Projekte im Kontext der politischen Situation des Landes diskutiert, um das zu evaluierende Projekt "Macedonia on the palm" in ein Gesamtbild einzubetten und die Wirksamkeit dieses multi-ethnischen TV-Netzwerkes zu erfassen. An einem ganztägigen Workshop mit den Verantwortlichen aller beteiligten Fernsehstationen wurde das Projekt dann evaluiert. Fazit: Solche Kooperationen in Mazedonien (sowohl in der Gesellschaft wie auch in der Medienlandschaft) bedürfen auch in den kommenden Jahren Unterstützung. Die Projekt zeigte seine Stärke, indem es negativen ethnischen Stereotypen entgegenwirkt und aufzeigt, dass bi-ethnische Kooperation möglich, gar normal ist.

Weiter ging es nach Kosov@, wo das "Cross-ethnic Radio programming in Kosov@ CerpiK" evaluiert wurde. Das vielsprachige Radioprogramm fördert über sprach- und ethnische Grenzen hinaus die Kommunikation zwischen den Gruppen. Die Radiostationen und das Netzwerk als ganzes seien weiterhin unterstützungswürdig, ihre Eigen-dynamik sollten sie jedoch noch stärker entwickeln.

Mark Thompson unterstrich den positiven Ansatz der Zusammenarbeit: Die medienhilfe übernimmt gegenüber den Partnern nicht die Führung der Projekte, sondern unterstützt die Partner in allen ihren Anstrengungen mit kompetenter Begleitung.

Die vollständige Evaluation ist auf der Website der medienhilfe zu finden.

medienhilfe im Wandel

Um mit vorhandenen Mitteln möglichst effizient zu haushalten und Projekten und Partnern eine möglichst gute Betreuung zu bieten, lagert die medienhilfe die Arbeit der Projektverantwortlichen vom Büro Zürich in die Projektländer aus.

Jasmina Debeljak trat per 1. Oktober die Arbeit als Projektmanagerin für Serbien und Bosnien-Herzegowina an. *Samir Ljuma* übernahm per 1. November die Projektbetreuung Mazedonien und Kosov@, die interimistisch seit einiger Zeit von Nena Skopljanac geleistet wurde. Für das Roma-Media-Programm wurde als Nachfolger für *Irena Ristic* der rumänische Rrom *Georian-Viorel Lunca* verpflichtet.

Gleichzeitig wurde auch die medienhilfe Geschäftsführung per 2007 ausgeschrieben. Durch die neue Stelle wird *Nena Skopljanac* entlastet und der auf Ende Jahr vorgesehene Abgang der Assistentin Geschäftsleitung, *Daniela Mathis*, aufgefangen. Mehr über die neuen medienhilfe-MitarbeiterInnen in einem nächsten mh-info.

Abschied von Carole Gürtler und Irena Ristic

Carole Gürtler stiess am 1. Juli 2003 als Programmmanagerin für Kosov@ zur medienhilfe. Bald übernahm sie auch die Projekte in Bosnien-Herzegowina. Im 2005 wurde sie stellvertretende Geschäftsführerin der mh. Dank ihrem Engagement konnten neue Geldgeber wie die ABB gewonnen werden. Sie war auch massgeblich beteiligt an der Ausarbeitung der neuen Strategie der medienhilfe sowie an der Vorbereitung eines Nahost-Programms.

Irena Ristic stiess am 1. September 2005 zum Team als Programmverantwortliche Roma Media Assistance, nachdem sie bereits im Herbst 2004 ein zweimonatiges Praktikum bei der mh absolvierte. Ende Jahr übernahm sie interimistisch die Aufgaben der Programmverantwortlichen Roma Medien, *Daniela Králová*, welche ihren Mutterschaftsurlaub antrat und per Ende Januar 2006 die medienhilfe verliess.

Die medienhilfe wünscht beiden viel Erfolg und Glück auf ihrem weiteren Weg und dankt für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit!